

hier um ein Werk, das nur mit den meisterlichen Schöpfungen der ganzen Kunstgeschichte verglichen werden darf. Dabei, und das kann sein Verdienst nur erhöhen, ist es ein Werk, das geschaffen wurde, als die Kunst in ganz Europa in der vollen Blüte des Manierismus stand, das also beweist, daß es in letzter Linie nicht auf die Zeit, sondern auf den Künstler ankommt; daß ein wirklich großer Künstler auch in einer Epoche des Epigonenstums, Unsterbliches leistet. Gewiß, äußere Zeichen des Manierismus finden sich auch hier: das Unüberzeugende der Handlung, das Gestellte der Figuren (auch ein Greco konnte nicht ganz über seine Zeit hinaus); aber was will das besagen neben der Wucht der Stimmung, neben der Kraft und Schönheit der Malerei! Das Werk packt den Beschauer, reißt ihn hinein, reißt ihn mit, und alles Zeitbedingte verfliegt wie Spreu vor dem Wind. Das Drama, welches das Motiv bedingt, liegt nicht in den Figuren, es liegt in der Landschaft. Welch gewaltiges, bewegtes Spiel von Hell und Dunkel lebt in ihr! Und wie ist das alles gemalt, die Stadt im Hintergrund mit den magischen braunroten Tönen, der mysteriös unheimliche Himmel, die geheimnisvollen nackten Leiber der Männer! Alles ist über die Maßen großartig. Neben diesem Werk verblaßt alles andere im Bachofenhaus.

Dresden

Eine große Freude war die Wiedereröffnung der neu geordneten älteren Abteilung der Staatlichen Gemäldegalerie. Dr. Posse hat sich entschlossen, da der geplante Erweiterungsbau doch für alle Zeiten vertagt scheint, das 2. Stockwerk den Italienern und Deutschen des 17. und 18. Jahrhunderts zu schenken, um wenigstens die Alten in einer würdigeren Form zu zeigen. Das ist ihm restlos gelungen. Er hat seine ganze Erfahrung und großen Fleiß in die Arbeit gesteckt, einige Gönner der Sammlung haben Mittel zu einer teilweisen Erneuerung der oberen Räume gegeben. Was aus der Neuere Abteilung wird, erfüllt manchen allerdings mit Sorge. Sie soll in das Erdgeschloß des linken Flügels kommen. Ob die Beleuchtungsverhältnisse dort genügen, ist fraglich. Zu Weihnachten frühestens wird man es beurteilen können. Dann soll die Neuordnung vollendet sein. Gleichzeitig hofft der Leiter der Galerie, ein Palais als Studiengalerie zu bekommen für die alten und neuen Werke dritten und vierten Ranges. Dann werden auch die zufrieden sein, die sich mit der gänzlichen Verbannung lieber Bekannter besonders zu den Räumen der werdenden modernen Abteilung nicht abfinden können. Alle Kunstfreunde würden sich über die Teilung freuen, endlich verschwänden dann die ärgerlichen Füllsel, die so oder so in die Sammlung hineingeraten sind. — Im Aufgangssaal hängen die Dresdner Stadtprospekte von Canaletto. Das

Oberlicht und die Weite des Raums gibt ihnen ein viel gesünderes Aussehen. Rechts und links davon hängen auf gelbem Grunde die besten Stücke der Pastellammlung, die Chocolatière Liotards, die Bildnisse R. Carrieras, Latours, Mengs'. Nach links schließen sich die Italiener und Spanier, nach rechts die Deutschen bis C. D. Friedrich und L. Richter an. Die Italiener des Barock und Rokoko sehen, wenn sie unter sich sind, anders aus. Man zweifelt keinen Augenblick an ihrer Vollgültigkeit und versteht den langsamen Umschwung in ihrer Bewertung, die, von Italien ausgehend, sich überall vollzieht. Fetis Koloristik überzeugt erst in diesen Räumen, Crespis „7 Sakramente“ schließen sich erstmalig zu der Einheit zusammen, in der sie 1712 für den Kardinal Ottoboni gemalt sind. Beinahe alle Schulen haben aus dem Vorrat einen Akzent verstärkenden Zuwachs bekommen. Die Spanier füllen den letzten und größten Saal am Ende des Flügels. Auf der tiefroten Wand leuchtet Zurbaran, daneben Ribera, Velasquez. Im rechten Flügel die Deutschen des Rokoko: Dietrich, Oeser; dann Tischbein, A. Kauffmann, Graff mit mehreren Selbstbildnissen. Die Sammlung Lahmann, der C. D. Friedrich-Saal mit neuen Leihgaben, der L. Richter-Saal mit einer neu erworbenen italienischen Landschaft schließen sich an. Daß in den Ecksälen nochmals Canaletto hängt, verblüfft zunächst, war aber bei der Anordnung der Räume nicht zu vermeiden. Ein nicht zu unterschätzender Gewinn ist bei der Neuordnung die Entlastung der unteren Säle, die nunmehr um etwa die Hälfte des Materials erleichtert worden sind, sehr zum Vorteil der restlichen Bilder und der Besucher. Will Grohmann.

Haag

Museumspläne für Niederländisch-Indien. Die niederländische Regierung bereitet die Errichtung eines Museums holländischer Kunst auf Java vor. Der Sultan von Djocja Karta hat Bauland kostenlos zur Verfügung gestellt, falls das Museum in der Hauptstadt Djocja seines Sultanats gebaut werden sollte. Dieser selbe Sultan hat übrigens den Plan, im nächsten Jahre mit dem Bau eines Museums für einheimisches javanisches Kunstgewerbe zu beginnen; es wird erwogen, diese beiden Museumsbauabsichten in eine einzige zu verschmelzen. H.

Wien

Jans Tjege hat in einer Abhandlung „Die Zukunft der Wiener Museen“¹ auf den wichtigen Anteil hingewiesen, den unsere Museen „bei dem Aufbau neuen Lebens“ haben werden. Er hat die Notwendigkeit dargelegt, den Museumsbetrieb wegen seiner Bedeutung für das geistige Leben der Zeit zu höchsten Leistungen anzu-spornen, die musealen Darbietungen in Einklang zu bringen mit den Forderungen des modernen

¹ Kunstverlag Anton Schroll & Co., Wien 1925.